

Die Persönlichkeit Gottes wird weiter bestätigt durch die genauere Entwicklung der Gottesidee.

V. Das Wesen Gottes. Nach unserer analogen Erkenntnißweise unterscheiden wir in Gott trotz seiner absoluten Einfachheit, wie Dasein und Wesen, so auch Wesen und Eigenschaften. Das physische Wesen Gottes (*essentia physica, natura Dei*) ist der Inbegriff der Vollkommenheiten, welche Vernunft und Offenbarung Gott zuerkennen. Die Dreipersonlichkeit gehört an und für sich auch zum Wesen Gottes, wird aber hiervon nach der Kirchenlehre und nach der Darstellung der theologischen Wissenschaft in demselben Sinne unterschieden, wie es bei den Eigenschaften geschieht. Da die Eigenschaften Gottes mit seinem Wesen identisch sind, so kann keine in Wirklichkeit Grund und Mittelpunkt der übrigen sein. Eine solche Bedeutung kann eine einzelne Eigenschaft nur für unsere analogische Auffassung haben und wird in diesem Sinne das metaphysische Wesen Gottes (*essentia metaphysica, gradus constitutivus, constitutum metaphysicum, differentia essentialis divinae naturae*) genannt. Als solches bezeichnen die Scotisten die radicale Unendlichkeit, andere Theologen, insbesondere Thomisten, das göttliche Erkennen und zwar das radicale oder das actuale; die meisten Theologen aber, unter ihnen auch ein großer Theil der Thomisten, mit Recht die Aseität (*esse a se*). Die Aseität bedeutet negativ, daß Gott jede wirkende Ursache seiner Existenz ausschließt; positiv, daß er nothwendig existirt, daß die Existenz in seinem Wesen eingeschlossen, daß er das absolute Sein, frei von jedem Nichtsein, die pure und absolute Wirklichkeit oder Vollkommenheit ist. Das ist es, was wir in Gott zuerst erkennen, was für unsern Gottesbegriff als die Wurzel aller Vollkommenheiten sich darstellt, was Gott ausschließlich eigen ist und ihn folglich von allem Außer göttlichen schon hinreichend unterscheidet. Nach Offenbarung und Vernunft erscheint uns Gott zunächst als die erste, nothwendige, nicht gewordene Ursache des contingenten, gewordenen Seins; das absolute Sein muß ferner alle Vollkommenheiten und zwar in unendlichem Maße in sich schließen; endlich ist durch jene und diese Beziehung auch die absolute Verschiedenheit Gottes von allen anderen Wesen ausgedrückt, da letztere geworden, contingent, nicht nothwendig, nicht im Besitze aller Realität oder Vollkommenheit des Seins, sondern eines bestimmten, begrenzten, empfangenen Maßes desselben (*esse per participationem, esse participatum*) sind. Auch nach Anweisung der heiligen Schrift ist das Wesen Gottes als das Sein schlechthin aufzufassen (Ex. 3, 13 ff.; 6, 2. Jf. 41, 4; 44, 6. Offenb. 1, 8). Im Anschluß an solche Stellen, besonders an Ex. 3, 14, haben auch die heiligen Väter das Wesen Gottes in dieser Weise bestimmt. Nach dem Gesagten ist es ein folgenschwerer Irrthum, in dem abstracten Sein, welches allem Seienden zukommt, das Wesen Gottes zu erblicken. Diesen

Irrthum vertraten die Eunomianer, welche mit diesem abstracten Sein das göttliche Wesen ganz zu begreifen wähnten; dasselbe behaupten die Pantheisten, welche alle einzelnen Wesen als Modificationen des abstracten göttlichen Seins betrachten, und die Ontologisten, welche in verschiedener Weise eine directe Anschauung dieses göttlichen Seins annehmen.

VI. Die Eigenschaften oder Attribute Gottes im Allgemeinen (*proprietas* oder *perfectiones essentiales, attributa essentia, absoluta* oder *attributa* und *perfectiones schlechthin*). Nach unserer analogen Auffassung werden Gottes Eigenschaften vom göttlichen Wesen und von einander unterschieden. Zu ihnen gehören nicht die Eigenthümlichkeiten, welche die drei göttlichen Personen in ihrem Verhältnisse zu einander bezeichnen (*proprietas personales, attributa relativa*), auch nicht die Namen, welche die Beziehungen Gottes zu den Geschöpfen und eine bloße Offenbarung seiner Eigenschaften oder Vollkommenheiten anzeigen (z. B. Schöpfer, Erlöser, Vergelter). Eine Einteilung der göttlichen Attribute haben die Theologen in mannigfacher Weise getroffen. So werden unterschieden negative und positive Attribute, je nachdem ihr formeller Begriff durch Verneinung einer Unvollkommenheit oder durch Uebertragung einer Vollkommenheit der Geschöpfe gebildet wird; ferner mittheilbare und nicht mittheilbare Attribute (*attributa communicabilia* und *incommunicabilia*), je nachdem sie den Geschöpfen von Gott in endlichem Maße verliehen werden können oder nicht; dann ruhende und thätige Attribute (*attributa quiescentia* und *operativa* oder *actuosa*), je nachdem sie das göttliche Wesen an sich oder die göttliche Thätigkeit bezeichnen. Mit der letztern Einteilung fällt diejenige ganz zusammen, welche Eigenschaften des göttlichen Seins und des göttlichen Lebens unterscheidet und durch Anlehnung an unsere Gottesidee sich wohl am meisten empfiehlt. Gott ist nämlich das absolute Wesen und als solches näherhin der absolute Geist, der Geist aber wird nach seinen Lebensthätigkeiten, Erkennen und Wollen, bestimmt. Da das Sein die Grundlage des Lebens ist, so müssen auch die Eigenschaften desselben zunächst betrachtet werden.

A. Die Attribute des göttlichen Seins. 1. In dem Begriffe der Aseität sind unmittelbar eingeschlossen und darum nur als nähere Erklärung derselben zu betrachten die Ursprungslosigkeit, Nothwendigkeit, Unbedingtheit, Unabhängigkeit und unendliche Vollkommenheit Gottes. Das Dasein der Schöpfung weist uns auf ein Wesen hin, welches selbst keinen Anfang hat und die Ursache alles Gewordenen ist. Dieses *ens a se* muß aber auch nothwendig existiren, denn existirte es zufällig, so setzte es eine Ursache seiner Existenz voraus. Das *ens a se* ist also zugleich *ens necessarium*. Als durch sich selbst bestehendes Wesen ist Gott, wie in seiner Existenz, so auch in seiner Beschaffenheit und seinem Leben